

## 97. *Verordnung der Stadt Zürich betreffend die Bewohner des Quartiers im Kratz*

ca. 1516 – 1518

**Regest:** Das Spielen ist weder im Haus des Henkers noch an anderen Orten im Kratz erlaubt. Bettler dürfen sich nur vor Kirchen und Häusern aufstellen, das Betteln in Trinkstuben, Weinhäusern und im Kircheninnern ist verboten. Im Kratz darf kein Haus einem Bettler oder Landstreicher, der nicht Bürger ist, verkauft oder verliehen werden. Fremde Bettler dürfen nur kostenlos und nicht länger als zwei Nächte beherbergt werden. Den einheimischen Bettlern sollen Zeichen angehängt werden, um sie von den Fremden zu unterscheiden. Wer seine Kinder zum Bettel entsendet und sich selbst in Wirtschaftshäusern aufhält, macht sich strafbar. Fremde Landstreicher und Bettler sollen einen Eid schwören, künftig nicht mehr in Stadt und Landschaft Zürich zu betteln. Ein aus dem Stadtsäckel mit 4 Pfund Jahreslohn entlohnter Bettelvogt wird eingesetzt, der auf diese Ordnung jährlich seinen Eid ablegen soll.

**Kommentar:** Als Kratz wurde das südlich der Fraumünsterabtei gegen die Stadtmauer hin gelegene Quartier bezeichnet. Nach den Steuerlisten des 15. Jahrhunderts war seine Bewohnerschaft durch eine besonders hohe Konzentration von Angehörigen der untersten Steuerkategorie gekennzeichnet. Im Kratz befanden sich die Häuser des Henkers und des Totengräbers, zeitweise ist dort zudem ein Bordell nachweisbar (vgl. Gilomen 1995, S. 344).

Vereinzelte Bettlerordnungen sind in Zürich seit dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts überliefert. So untersagte der Rat in der Verordnung vom 22. September 1429 das Betteln durch fremde Landstreicher (Zürcher Stadtbücher, Bd. 3/2, S. 123-124, Nr. 1). Die dort festgelegten Massnahmen zur Wegweisung von Landstreichern wurden auch in die vorliegende Ordnung übernommen. Diese dürfte zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Sie entspricht einer allgemeinen Tendenz, wonach gegen Ende des 15. Jahrhunderts in den eidgenössischen Städten eine zunehmende Regulierungsdichte in Bezug auf den Bettel zu beobachten ist. Eine prominente Massnahme stigmatisierende Kleidervorschriften dar, wie sie zuvor auch gegenüber Juden und Prostituierten getroffen worden waren. Dass Quartiere wie der Kratz aufgrund der hohen Fluktuation ihrer zumeist armen Bevölkerung nur begrenzt zu kontrollieren waren, wurde durch die Obrigkeit zunehmend als Missstand wahrgenommen, wofür man mit Ordnungen wie der vorliegenden Abhilfe zu schaffen suchte (vgl. aus demselben Zeitraum auch StAZH A 42.1.2, Nr. 1; Edition: Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 1).

Mit der Einführung von Abzeichen zur Identifikation einheimischer Bettler und der Einsetzung eines Bettelvogts werden schon einzelne Elemente der Almosenordnung des Jahres 1525 vorweggenommen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125). Das in der Ordnung verbotene Spielen um Einsätze in Geld- und Sachwerten war zudem auch Gegenstand der Satzungen, welche alle Bürger anlässlich der jährlichen Eidleistungen zu beschwören hatten (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 168).

Zur Sozialtopographie des spätmittelalterlichen Zürich vgl. Gilomen 1995, S. 342-343; Gisler 1992; zur Entwicklung der Armenversorgung vgl. Moser 2010; Denzler 1920; zur veränderten Wahrnehmung von Armut in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft vgl. Gilomen 1996.

Ordnung deren, die in die vogty im Kratz gehorrent

Wir habent unns erkennt, von der stirnen stössel, gyler, gutzler unnd bettler wegen, die in die vogty im Kratz gehorrent, wie hernach volgt: Nachdem der gmein man von den frombden bettlern mercklich wirt beschwert unnd aber ettlich lüt sind im Kratz und an andern enden in der statt, deßglich ouch vor den thoren, die somlich frombd bettler uffenthaltend umb gewin unnd von inen gelt, brott, fleisch unnd anders nement, darumb sy die beherbergent, dardurch dann ander arm lüt mercklich werdent beschediget, zû dem das ir etlich vil bubri tribent

mit spil unnd sust. Damit dann solchs werde verkomen, wollent wir, das weder umb win, gelt noch anders kein spil im Kratz, weder in des nachrichters huß noch an andern enden unnd hußern, werde gethan. Unnd in welichs huß das beschicht, der sol zwû march silbers unnd der, so also spillt, ein march silbers  
5 zû büß geben.

Es sol ouch kein bettler uff trinckstuben unnd in die winhüßer oder in den kilchen umb gon, zû gützen oder bettlen, sonnder sich benügen lassen, vor den kilchen unnd biderbenluten thüren.

10 Ouch sol keiner dhein huß im Kratz verkouffen gegen einem bettler oder stirnen stossel, der nit burger ist, noch im das huß nit lihen umb zins noch sunst keins wegs. / [fol. 119v]

Es sol ouch niemas wirtschaft haben umb kein gelt, wyll aber einer sy beherbergen, so sol das beschehen umb gots willen unnd doch nit mer noch lenger dann ein nacht oder zwo, weder innert noch vor den thoren. Unnd wolicher das  
15 ubersicht unnd nit hielt, der sol in gefencknus gelegt unnd nach unnser erkantnus gestrafft werden.

Den heimschen bettlern sol zeichen angehengt werden, damit man sy vor den frombden müge bekennen.

20 Und wolicher sine kind uff den bettell schickt unnd derselb in den wirtz hüßern oder uff den trinckstuben wirt gefunden ze zerren, den wöllent wir ouch straffen.

Unnd wo die stirnen stössel in unnser statt, dero gerichtten unnd gebietten umbgond unnd mit iren worten gylen, gutzen und bettlen, biderben lüten das ir aberliegend unnd -triegend, die sôl man lassen schwerren, es syent frowen  
25 oder man, gelert eyd zû got unnd den heligen, in unnser statt unnd unnsern gerichtten unnd gebietten nit mer zegylen, zegutzen noch zebettlen keins wegs. Unnd ob einer das darüber têt unnd begriffen würd, den sôllent wir straffen, das er es nit me thuye, damit wir unnd unnser biderblüt in der statt unnd uff dem land sôlicher lüt entladen werdint.

30 Wir wollent unnd sollend ouch jerlichen einen dartzû ordnen unnd setzen, der uber diß sach vogt syg unnd schwerre dise ordnung unnd gesatz zû halten unnd zû volstrecken. Darumb sol man im all fronfasten uß unnser statt seckel zelon geben j lib v ð.

*Eintrag: StAZH B III 6, fol. 119r-v; Papier, 24.0 × 32.0 cm.*